

3. Fastensonntag – A – 2023; Einführung Markus Brinker Lengerich

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kinder, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Wann haben sie zuletzt ein echtes Gespräch geführt?

Ein Gespräch, wo es wirklich um ernsthafte, wichtige Fragen **ihres** Lebens ging?

Von einem solchen Gespräch erzählt das Evangelium.

Seit Jahrhunderten wird dieses Gespräch weiterverkündet, weil es viele Menschen anspricht, wenn **wirklich miteinander** gesprochen wird.

An wirkliche Gespräche erinnern wir uns.

An Gespräche, die dazu beigetragen haben, dass ich mich selbst, oder den **anderen besser verstehen kann**.

An ein Gespräch, das man **erseht hat** und das dann wirklich zustande gekommen ist, erinnert man sich auf auch Jahre später noch.

Oft merkt man erst, wie **wichtig wirkliche Gespräche** sind, wenn es sie nicht mehr gibt.

Oft höre ich, **dass gerade Frauen sehr darunter leiden**, dass ihre Männer nicht mehr das Gespräch suchen, dass **in Beziehungen immer weniger wirklich gesprochen wird**.

Kaum noch Gespräche, in denen es um die eigene Beziehung geht.

Kaum noch die Frage: **Wie geht es Dir wirklich?**

Ein Eheberater sagte mal: REDEN HILFT!

Vielleicht ist das gerade der Grund, **warum dieses Gespräch zwischen Jesus und der Frau am Jakobsbrunnen seit Jahrhunderten die Menschen fasziniert**. Wir haben es in einer etwas verkürzten Fassung gehört.

Ein echtes Gespräch, in dem es um wirkliches Leben geht.

Interessant ist, was wir heute **nicht mehr so ohne weiteres hören**.
Aus der Zeit heraus ist es ungewöhnlich, dass ein Mann in der
Öffentlichkeit mit einer Frau spricht.

Ungewöhnlich auch, der Zeitpunkt des Gespräches.

Normalerweise **geht niemand in der Mittagshitze, um die sechste Stunde zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen**.

Aber beides gehört zusammen.

Zunächst beginnt das Gespräch mit einer **Bitte**:

Gib mir zu trinken.

Eine Bitte löst das Gespräch aus!

Diese Bitte wird zur Lebenswende für die Frau.

Vielleicht beginnen die **tiefsten Gespräche gerade damit, dass man um etwas bittet**.

Das Gespräch, das sich nun entwickelt, hat mit dem Leben zu tun.
Mit dem Leben der Frau und mit dem Leben Jesu.

Das ***Bild des lebendigen Wassers***, gemeint ist der Glaube, hat hier seinen Ursprung.

Es ist kein Zufall, dass die Frau um die Mittagszeit, also eigentlich zur **falschen Zeit, zum Brunnen kommt**.

Sie vermeidet den Kontakt zu allen anderen, weil sie in ihren Beziehungen **schon zu oft gescheitert ist**.

Sie ist eher eine **der Ausgestoßenen**, die mit ihrem Leben an den Rand geraten sind, die mit den Fehlern oder dem Ausgenutzt-Worden-Sein nicht mehr in der Mitte der Gesellschaft leben.

Wir können das Gespräch in unsere Zeit übersetzen:

Wie lebst du wirklich?

Was beschäftigt dich?

Was macht dir sorgen?

Wie kommst du mit deinem Leben, deinen Bruchstellen klar?

Wie kommst du mit deiner Traurigkeit klar?

Es entwickelt sich ein echtes Gespräch, in dem es um Leben geht.
Und so wie dieses Gespräch verläuft, geschieht **ein Annehmen dessen**, was im Leben geschehen ist.

Sie macht eine Erfahrung des **Angenommenseins**, die wir theologisch als Erlösung beschreiben würden.

„Alles, was angenommen ist, ist auch erlöst“.

Am Ende wird das Gespräch zu einer Gotteserfahrung. Zu einer Erfahrung, **in der Bleibendes und Ewiges vorkommt.**
Zu einem Gespräch, in dem wirklich **Wasser des Lebens fließt.**

Liebe Gemeinde,

jeder von uns ist im Leben darauf angewiesen, dass er oder sie angesprochen wird.

Das Leben lebt davon, dass es angesprochen wird, dass es sich aussprechen kann.

Erst im Gespräch, finde ich oft zu mir selbst.

Erst im Gespräch mit Gott, im Gebet, finde ich zu ihm.

Und im Gespräch mit einem anderen Menschen über meinen Glauben oder seinen Glauben, **finde ich den Weg durchs Labyrinth in die Mitte.**

Das Schöne am priesterlichen Leben, am Beruf des Priesters, an dieser Berufung ist, **dass der Dienst darin besteht, Zeit für andere zu haben.**

Sich zu setzen, ins Gespräch zu kommen, zuzuhören und mit einer **Hoffnung für einen anderen Menschen unterwegs zu sein**, dass es Gott gibt und dass der Mensch eine Zukunft hat.

Bei der Taufe,

bei der Eheschließung,

in der Feier der Versöhnung,

bei der Begleitung auf dem letzten Weg,

am Grab eines Menschen.

Immer wieder an den Bruchstellen des Lebens und an den Wendepunkten des Lebens.

Bei allen Widersprüchlichkeiten innerhalb und außerhalb der Kirche, **ist die Seelsorge, das Zeit haben für Menschen** und vor allem das **Leben aus dem „Geheimnis des Glaubens“**, wie wir es in jeder Feier der Eucharistie bekennen, die Mitte des priesterlichen Dienstes. Und so habe ich Dich Markus, auch kennen- und schätzen gelernt.

Ein **Dichter hat seine Gedanken** zu der Frau am Jakobsbrunnen einmal so formuliert:

Jemand hat **zu mir gesprochen** und nicht an mir vorbei.
Jemand hat sich **zu mir gesetzt** und ist nicht stehen geblieben.
Jemand hat sich **mit mir eingelassen** und nicht das Risiko gescheut.
Jemand hat **mir zugehört** und nicht auf die Uhr geschaut.
Jemand hat sich **mir zugewandt** und nicht unschuldige Augen gemacht.
Jemand hat **mich getröstet** und nicht die Seite gewechselt.
Jemand hat **sich helfen lassen** und nicht stolz abgelehnt.
Jemand hat sich **als Christ bewährt**.

Vielleicht bedeutet Christ sein, in der Nachfolge Jesu leben, gerade das, was sich im Gespräch am Jakobsbrunnen ereignet hat: **Zu einer ungewöhnlichen Zeit, ein ungewöhnlicher Mensch zu sein, genau richtig zu kommen.**

Amen.